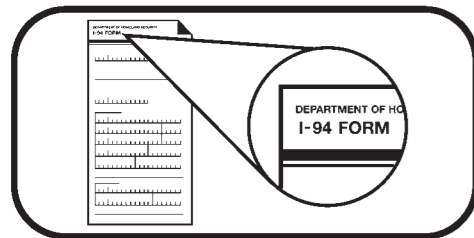
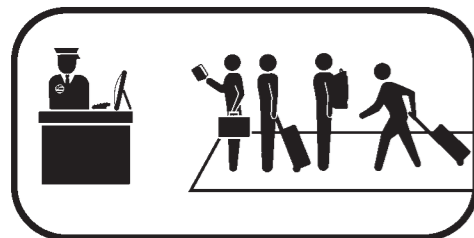


En Route to the United States by Air and Sea



Airline or ship representatives will give you a white Form I-94 (if you are a visa holder) or green Form I-94W (if you are a Visa Waiver Program traveler) to fill out before you arrive in the United States.

Upon Arrival



A Customs and Border Protection officer will guide you through the inspection process. Have your travel documents ready, such as your passport and Form I-94 or Form I-94W.



The officer will review your travel documents and ask you questions, such as why you are visiting and how long you will stay.

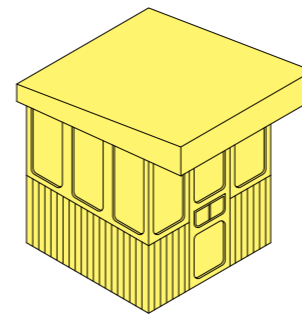


The officer will scan up to 10 of your fingerprints and take your photograph with a digital camera.



The officer will tell you when you have completed the process.

Pförtnerloge



Die Pförtnerloge ist ein Kontrollpunkt an der Grenze von Gebäuden oder Grundstücken. Sie ist in öffentlichen Bauten wie Behörden, Bibliotheken, Universitäten oder Krankenhäusern, in Büro- und Geschäftshäusern, auf dem Gelände von Industrieanlagen und Gewerbebetrieben, aber auch in Wohngebäuden zu finden. Baulich ist die Pförtnerloge entweder ein eigenständiger, meist eingeschossiger Bungalow an der Einfahrt eines Grundstücks, oder sie befindet sich als Nische, Einbau oder Raum im Raum im Eingangsbereich von Gebäuden. Oft bildet sie auch eine zentrale Schaltstelle, an der Informationen über Besucher, Gebäudetechnik und andere Belange zusammenlaufen.

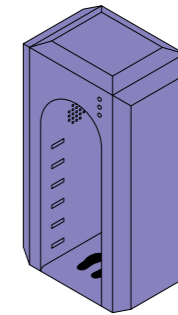
Die Pförtnerloge ist der Arbeitsplatz des Pförtners, der dafür sorgt, dass nur berechnete oder erwünschte Personen das Gebäude betreten und dass die Hausordnung bzw. das private Hausrecht eingehalten werden. Zudem übernimmt er oft weitere Funktionen wie den Wachschatz der gesamten Anlage oder die Weitergabe von Informationen. Mit **Überwachungskameras** kann sich der Pförtner in vielen Fällen einen Überblick über das gesamte Gebäude samt seiner Ein- und Ausgänge verschaffen. Zu den Aufgaben eines Pförtners gehören aber meist auch Dienstleistungsangebote – besonders in Wohngebäuden. Diese stehen zum Beispiel bei den vorwiegend weiblichen Concierges im Paris des 19. und 20. Jahrhunderts im Vordergrund. Sie entsprechen der Hausmeisterin eines Wohnhauses und nehmen zudem die Post an, führen Instandhaltungsarbeiten aus, bringen die Wäsche oder rufen den Chauffeur.

In vielen Großstädten der Welt soll heute ein 24-Stunden-Pförtnerdienst in mehrgeschossigen Wohn- und Apartmenthäusern vor Einbruch, Vandalismus und anderen kriminellen Handlungen schützen und gleichzeitig das soziale Prestige der Bewohner er-

höhen. Dabei können einzelne Wohnhäuser oder auch ganze Wohnareale mit eigener Infrastruktur abgeriegelt und durch Pförtner kontrolliert werden. Die Segregation einer homogenen Bewohnergruppe ist oft Grundlage des Sicherheitssystems wie auch der sozialen Identität solcher Wohnanlagen. So sind beispielsweise in Berlin in den letzten Jahren in steigender Zahl luxuriöse Wohnkomplexe mit Pförtnerloge, Lobby und bewachter Einfahrt entstanden. Der Einsatz von Wach- und Servicepersonal wird seitens der Investoren teilweise mit der zunehmenden Internationalisierung der betreffenden Klientel begründet, die solche Strukturen gewohnt sei. Der Pförtner wird hier zum Teil des Vermarktungskonzepts und seine Dienste sind im Kauf- bzw. Mietpreis der Wohneinheiten inbegriffen. Aber auch in Stadtbezirken, in denen der Quadratmeterpreis weitaus günstiger ist, lässt sich eine wachsende Präsenz von Pförtner in Wohngebäuden beobachten. So wurden im Berliner Stadtteil Marzahn von Wohnungsbau- und Servicegesellschaften Wach- und Servicepersonal für mehrere Wohnblöcke eingestellt. Ihre Präsenz soll gegen Kriminalität, Vandalismus und Verwahrlosung wirken. Auf der einen Seite wird den Bewohnern damit Schutz geboten, auf der anderen Seite werden sie dazu angehalten, sich ebenfalls an bestehende Regeln zu halten. Mit Dienstleistungen wie der Ausgabe von Ersatzschlüsseln oder dem Gießen der Blumen bei Abwesenheit soll darüber hinaus die Wohnsituation aufgewertet und die Anonymität reduziert werden. Entgegen weit verbreiteter Trends, Personal durch den Einsatz von Technik zu ersetzen **→ automatischer Türschließer**, wird also mit dem zunehmenden Einsatz von Pförtner bewusst wieder auf die disziplinierende Wirkung einer persönlichen Präsenz und auf die Qualität von Dienstleistungen durch vertrautes Personal gesetzt. Alexandra Corell

- Georg Glasze/Robert Pütz/Manfred Rolfes (Hg.), *Diskurs-Stadt-Kriminalität. Städtische (Un-)Sicherheiten aus der Perspektive von Stadtforschung und kritischer Kriminalgeographie*, Bielefeld 2005.
 - Anja Karrasch/Oliver Burgard, „Der Portier im Plattenbau“, in: *DIE ZEIT*, 18. Juni 2003.

Puffer Machine



Eine Puffer Machine wird in Ergänzung zum Metalldetektor **→ Sicherheits-schleuse** in Flughäfen und anderen hochgeschützten Einrichtungen wie Militärbasen und Justizvollzugsanstalten eingesetzt. Innerhalb weniger Sekunden können durch die Technologie der Massenspektrometrie geringste Drogen- und Sprengstoffrückstände an Haut und Haar sowie in der Kleidung aufgespürt werden. Alternativ zum Abtasten durch das Sicherheitspersonal wird eine Person aufgefordert in einen Torbogen einzutreten, dessen Türen sich vor und hinter ihr schließen. Eine künstliche Stimme weist alle weiteren Handlungen an. Luftstöße gehen auf den gesamten Körper ein. Aufgrund dieser Funktionsweise wird das Trace-Detection Portal auch liebevoll Puffer Machine genannt.

Ein Prototyp dieses vollautomatisierten Sprengstoff- und Drogenerkennungs-systems wurde in den USA bereits 1997 von der regierungseigenen Forschungseinrichtung Sandia National Laboratories entwickelt. Doch erst seit 2001 kam es zur Weiterentwicklung der Kontrollapparatur an der Abteilung für Wissenschaft und Technik des US-Department of Homeland Security mittels selbst gebastelter Bomben. Nach der Testphase betragen die Kosten heute ca. 160.000 US-\$ pro Maschine. Die beiden großen Hersteller auf dem Markt sind General Electric (GE) und Smiths Detection, beide mit Firmensitz in den USA.

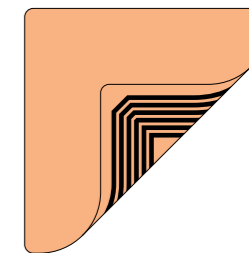
2005 hat die Transportation Security Administration (TSA) knapp einhundert Puffer Machines in den großen Flughäfen der USA installiert. Gegen Ende 2005 wurde im San Francisco International Airport ein visionärer „Checkpoint of the Future“ eingerichtet, mit dem GE Security neue Sicherheitstechnologien in einer teuren und viel Raum beanspruchenden Versuchsanordnung noch außerhalb der regulären Personenkontrolle testete. Dazu gehörte u.a. das damals aktuelle Modell einer Puffer Machine,

der Entry Scan3. Es kamen aber auch ein Computertomographie-Gerät für Handgepäck, ein **→ Ganzkörper-Scanner** und ein Schuh-Scanner zum Einsatz – alles automatisiert. In der Zwischenzeit wurde der Entry Scan3 auch im Eingangsbereich von Sehenswürdigkeiten wie etwa der New Yorker Freiheitsstatue installiert. Aufgrund schlechter Ergebnisse sieht die TSA jedoch mittlerweile von einer Aufstockung der Anzahl eingesetzter Puffer Machines ab. In Hinblick auf ihre Leistung und Effektivität blieben die Geräte weit hinter den Erwartungen zurück. Kim Förster

- Alex Halperin, *Airport Security Goes High-Tech*, in *Business Week*, 10. August 2006, online unter: www.businessweek.com/technology/content/aug2006/tc20060810_208055.htm (26.11.2008)
 - Russell Fortmeyer, „New Airport Security Technology is Slow to be Implemented, but Developments Abound“, in: *Architectural Record*, Oktober 2006, online unter: <http://archrecord.construction.com/features/digital/archives/0610dignews-1.asp> (26.11.2008)
 - Peter Weidenhammer, „Egal, wie Sie riechen – der Sensor sucht nur das Eine“, in: *Innovate*, 1. Juni 2005, online unter: www.innovate-magazin.de/beitrag_2052550.html (26.11.2008)

r

RFID



RFID (radio frequency identification) ist eine automatisierte Technologie zur berührungslosen Identifizierung von Waren oder Lebewesen. Sie beruht auf der Erfassung und Übertragung binär kodierter Daten mittels induktiver oder elektromagnetischer Wellen, deren Komponenten aus einer Schreib-/Lese-station sowie einem Transponder mit einer Antenne bestehen. Zur eindeutigen Kennzeichnung werden die zu identifizierenden Objekte mit einem Transponder (auch „Chip“ oder „Tag“) ausgestattet, dessen digitalisierte Da-